

Blick in die Zukunft mit einer Spur Vergangenheit

In Cham sorgt ein Grossprojekt für Diskussionen. Die 12 Hektaren der ehemaligen Papierfabrik sollen einen Bebauungsplan erhalten und umgezont werden. Gegner und Befürworter verleihen ihren Argumenten auch auf unseren Leserbriefseiten Ausdruck. Die kritischen Äusserungen sind dabei zahlreicher als anfangs vielleicht gedacht. Die häufigsten Kritikpunkte betreffen das erhöhte Verkehrsaufkommen, den Bevölkerungszuwachs und die (Nicht-)Belebung des neuen Quartiers. Die entscheidende Frage lautet: Ist der Bebauungsplan Papieri-Areal für die Gemeinde Cham angemessen oder doch ein Stück zu ambitiös?

Es geht um eine Fläche von ungefähr 17 Fussballfeldern, auf der Wohnungen für zirka 2000 Personen und bis zu 1250 Arbeitsplätze entstehen sollen. Das Areal befindet sich heute mehrheitlich in einer Bauzone zur Arbeitsnutzung für Industrie und Gewerbe. Damit dort überhaupt ein Nebeneinander von Wohnen und Arbeiten stattfinden könnte, sind ein Bebauungsplan und eine entsprechende Umzonung erforderlich. Das Chamer Stimmvolk muss am 25. September über zwei Abstimmungsfragen befinden. Bei der



Andrea Muff zur Abstimmung über den Bebauungsplan Papieri-Areal in Cham

LEITARTIKEL

ersten Abstimmungsfrage sollen die Bauordnung und der Zonenplan geändert werden und damit eine Wohn- und Arbeitszone (WA Papieri) entstehen. Diese wäre für den gesamten Bereich des Bebauungsplans gültig. Bei der zweiten Frage geht es darum, über den Bebauungsplan zu befinden. Dieser tritt nur in Kraft, wenn den Änderungen der Bauordnung und des Zonenplans zugestimmt wird.

Der von Gemeinderat und der Grundeigentümersin Cham Paper Group ausgearbeitete Bebauungsplan wurde an vier öffentlichen Mitwirkungsverfahren besprochen. Die Orts-

parteien CVP, FDP, SVP und GLP sowie der Chamer Gewerbeverein empfehlen ein Ja an der Urne. Die Gegner des Bebauungsplans, der Verein Mehr Wert Cham, die SP und das Kritische Forum (KriFo), befürchten: Das neue Quartier nördlich vom Chamer Zentrum werde ein «Retortenquartier ohne Soziokultur». Die Ängste sind berechtigt, auch angesichts der Dimension des Grossprojekts.

So werden mindestens 1250 Arbeitsplätze auf dem Gelände geschaffen. Zudem sind bis zu 1200 Wohnungen geplant. Das bedeutet, dass eine Menge Personen auf dem Areal ein und aus gehen. Es liegt somit an den künftigen Einwohnern, Arbeitnehmern und -gebern, ein lebhaftes Quartier zu schaffen. Bis jetzt war das Papieri-Areal auch nicht öffentlich zugänglich, was sich mit der Annahme des Bebauungsplans ändern würde. Darüber hinaus können Chamer und Chamerinnen, die nicht auf dem Papieri-Areal wohnen, über die neuen Fusswege durch das neue Quartier zur Lorze flanieren. Die vielen Arbeitsplätze anzusiedeln, ist sicher ambitioniert. Auf den Gemeinderat kommt harte Arbeit zu. Neue Firmen in die Gemeinde zu holen, ist mit Überzeu-

gungsarbeit verbunden. Die momentane Zwischennutzung gibt aber durchaus einen Hinweis darauf, dass eine Nachfrage vorhanden ist.

Aus heutiger Warte könnte die Bevölkerung Chams mit der Annahme des Bebauungsplans um rund 15 Pro-

Die Zuger Bevölkerung hat sich 2007 dafür ausgesprochen. Die Entstehung der Umfahrung verzögert sich infolge Einsparungen. Für die UCH ist noch kein Baustart definiert. Der Bebauungsplan ist aber an die UCH-Realisierung geknüpft. Diese Verknüpfung tritt in Kraft, sobald die Hälfte der Geschossfläche auf dem Papieri-Areal erstellt ist. Denn dann soll die Weiterentwicklung des Areals in Abstimmung auf die UCH neu beurteilt werden – falls diese bis dahin noch nicht fertiggestellt sein sollte.

Darüber hinaus geht die Vergangenheit nicht verloren – ein bisschen Papierfabrik bleibt bestehen. Denn neben den modernen Hochhäusern werden acht bestehende historische Gebäude unter Schutz gestellt und erhalten. Unsere Redaktion ist mit einem Stimmenverhältnis von 10:0 vom Bebauungsplan überzeugt und würde die beiden Abstimmungsfragen jeweils mit Ja beantworten. Die Chamer bekommen durch den Bebauungsplan Papieri-Areal die Chance, ihre Zukunft mitzugestalten, ohne die Vergangenheit zu vergessen.

andrea.muff@zugerzeitung.ch

25. September 2016 Abstimmungen

zent zunehmen. Aber das würde nicht von heute auf morgen passieren. Durch den neuen Stadtteil würde Cham nicht überrannt, sondern innerhalb von 15 bis 20 Jahren kontinuierlich wachsen. Mit den geplanten 100 preisgünstigen Wohnungen böte sich zudem die Chance, dass junge oder finanzschwächere Einwohner in der Gemeinde bleiben könnten und nicht wegziehen müssten.

Wo mehr Menschen sind, entsteht auch mehr Verkehr. Im Norden von Cham, wo das neue Quartier liegen würde, soll die Umfahrung Cham/Hünenberg (UCH) Abhilfe schaffen.

Zuger Kantonalbank heisst der erste Königspartner

ZUG Der erste Hauptsponsor des Eidgenössischen Schwing- und Älplerfests 2019 in Zug ist eine Zuger Firma. OK-Präsident Heinz Tännler setzt auf Support aus der Region.

«Nach dem Fest ist vor dem Fest»: So lautet eine viel geschriebene Redewendung. Auf das Eidgenössische Schwing- und Älplerfest 2019 in Zug (ESAF 2019) treffen diese Worte nur bedingt zu. Denn genau genommen war vor dem Eidgenössischen in Estavayer-le-Lac Ende August schon lange vor der nächsten Ausgabe in Zug. Also: Vor dem Fest ist vor dem nächsten Fest. «Wir gehen sehr strukturiert vor und sind in unserer Planung und unseren Vorbereitungen schon äusserst weit», sagt nämlich Heinz Tännler, Präsident des ESAF-2019-Organisationskomitees.

Der Grund für die Nachfrage nach dem Planungsstand ist die gestrige Medienmitteilung der Organisatoren zum ersten sogenannten Königspartner. «Nach intensiven Verhandlungen kann das Organisationskomitee heute den ersten Königspartner bekannt geben», steht in besagter Mitteilung. «Der erste

«Unser Motto ist: Von Zug für Zug.»

HEINZ TÄNNLER,
OK-PRÄSIDENT

Vertrag wurde mit der Zuger Kantonalbank abgeschlossen. Mit der Wahl dieses Sponsors wurde ein erster wichtiger Pfeiler für das Fest gesetzt.»

«Idealer Start»

Der Start mit der Zuger Kantonalbank sei ideal, sagt Tännler. «Denn unser Ziel ist es, möglichst viele Sponsoren, Partner und Supporter aus der Region beteiligen zu können. Unser Motto ist: Von Zug für Zug. Und eines kann ich jetzt schon versprechen: Wir werden noch die eine und andere Überraschung präsentieren.» Die kompakte Geografie Zugs werde dazu führen, dass ganz Zug am Fest involviert sei, sagt Pascal Niquille, Prä-

sident der Geschäftsleitung der Zuger Kantonalbank. «Und dass wir dabei mitmachen können, ist einfach lässig.»

Keine Antwort von Regierungsrat Tännler gibt es zur genauen Zahl auf dem Vertrag mit der Zuger Kantonalbank. Ein Blick in die Vergangenheit und die Sponsorendokumentation des Zuger OKs schafft aber eine gewisse Klarheit. Sechs bis acht Königspartner wird das ESAF 2019 letztlich haben. Diese werden – wie in diesem Jahr in Estavayer-le-Lac und zuvor in Burgdorf und Frauenfeld – zwischen 750 000 und 1,5 Millionen Franken ans Budget beitragen. Dieses soll, wie Landammann Tännler unsere Frage beantwortet,

«wohl höher als in Estavayer-le-Lac sein», also über 30 Millionen Franken betragen. Zu den Königspartnern kommen (Gross-)Unternehmen aus der Region hinzu, denen es wichtig ist, dass das Volk von ihrem Engagement Kenntnis bekommt. Offizielle Partner und Dienstleistungspartner beteiligen sich teils direkt und teils monetär. Ausserdem gibt es Kranzpartner, Supporter und Gabenspenden.

ÖV-Tickets inklusive

Etwa 7 Millionen Franken will das Organisationskomitee aus dem Verkauf der Tickets netto generieren. Die Preise würden in etwa zwischen 230 und

260 Franken betragen, sagt Finanzdirektor Tännler. «Und darin inbegriffen ist ein ÖV-Ticket.» Wie das dann genau aussehen werde, könne er noch nicht sagen, fügt Tännler an. «Wir beginnen bald mit den Verhandlungen mit den SBB.» Die Gastronomie soll gemäss dem ersten Budget rund 5,5 Millionen Franken in die Kassen spülen, und es sind übrige Beiträge von 500 000 Franken veranschlagt.

Hohe Ausgaben

Auf der Ausgabeseite dominieren die Bauten und die Mieten sowie die Erschliessung, die mit 14,2 Millionen Franken zu Buche schlagen. Für den Verkehr, die Sicherheit und die Nach-

haltigkeit haben die Organisatoren 3,6 Millionen Franken eingeplant. Ebenfalls 3,6 Millionen Franken kosten das Personal und die Helfer, und 2,9 Millionen Franken verschlingt die Organisation. Technik und IT sowie Marketing und Kommunikation kosten je 1,6 Millionen Franken, und für den Service sind 900 000 Franken im Budget eingesetzt. Das Budget sei «im Fluss», ändere sich laufend und werde immer genauer, erklärt OK-Präsident Tännler: «Wir sind wirklich weit, was die Organisation anbelangt, und arbeiten entsprechend hart daran.»

CHARLY KEISER
charly.keiser@zugerzeitung.ch



Die Zuger Delegation wirbt in Estavayer-le-Lac für das nächste Eidgenössische.
Keystone/Jean-Christophe Bott